

Neuer Test-Höchststand erreicht

Innerhalb der vergangenen sieben Tage wurden hierzulande 521 Personen auf das Coronavirus getestet – sieben davon waren positiv.

Susanne Quaderer

Die Vaduzer Drive-Through-Anlage war in der vergangenen Woche gut besucht. 521 Personen liessen sich auf das Coronavirus testen – die Anzahl umfasst auch die Tests der Pflegepersonen. Sieben von den 521 Personen erhielten ein positives Testergebnis. Einer der Gründe für die erhöhte Testrate liegt laut Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini auch im Ende des schönen Sommerwetters: Dann zeigen die Menschen vermehrt Symptome. Diesen Symptomen können aber auch andere Ursachen, wie eine Grippeerkrankung oder Erkältung, zugrunde liegen. Viele der typischen Erkältungssymptome werden auch bei Corona beobachtet. «Jedoch», so betont Pedrazzini, «sei es richtig, sich auch bei leichten Symptomen testen zu lassen.» Gerade jüngere Menschen hätten oft leichte Symptome – hier wolle man ansetzen und die Ansteckungsketten unterbrechen. «Denn jüngere Menschen haben oft sehr viele Kontaktpersonen», so Pedrazzini. Tests an Symptomlosen waren in der vergangenen Woche nicht in der Überzahl. An einem ausgewählten Tag während der Woche – da diese Zahl nicht automatisch abgeleitet werden kann, musste ein Beispieltag herangezogen werden – waren es rund ein Viertel Personen ohne Symptome, die zur Test-

anlage kamen. Diese müssen ihren Test selbst bezahlen.

Im Herbst und Winter erreicht seit jeher aber auch die Erkältung ihren Höchststand. Geht die Erkältungszeit dann richtig los, wird die grosse Menge an benötigten Tests zu einer logistischen Herausforderung führen: «Wir überlegen derzeit intensiv, wie wir mit unserer Drive-Through-Testanlage im Herbst und Winter weitermachen.» Eine Erhöhung der Kapazitäten wäre dann angebracht. Einerseits müssten im Bedarfsfall schnell grosse Kapazitäten zur Verfügung gestellt werden, andererseits könne es auch Flauten geben. Auch sei es nicht immer leicht, die Materialversorgung für die Labortests sicherzustellen. «Bisher ist das aber immer gelungen», resümiert der Gesundheitsminister.

Verschärfte Vorschriften für Feste wieder möglich

Die Infektionszahlen sind in den vergangenen Wochen wieder angestiegen, nachdem es während der Sommermonate mehr oder weniger ruhig war. Dies wirft auch erneut die Frage nach einer allfälligen Maskenpflicht in Geschäften auf. Dazu sagt der Gesundheitsminister: «Derzeit sind die Infektionszahlen gering und es besteht keine Veranlassung für eine Maskenpflicht in Einkaufsgeschäften.» Dieses Thema wird in Österreich und Deutschland anders gehandhabt. In beiden Ländern besteht



Geht die Erkältungszeit dann richtig los, werde die grosse Menge an benötigten Tests laut Mauro Pedrazzini zu einer «logistischen Herausforderung».
Bild: Tatjana Schnalzer

die Maskenpflicht in Geschäften seit Langem. «Erfahrungsgemäss geschehen die Ansteckungen eher bei Veranstaltungen, an denen die Hygiene- und Abstandsvorschriften nicht eingehalten werden, also Festen», so Pedrazzini. Auch der enge Kontakt zwischen Personen, wie beispielsweise unter Familienmitgliedern, ist für eine Ansteckung verantwortlich. «Man muss also eher dort ansetzen», sagt der Minister.

Käme es zu einer starken zweiten Welle mit vielen Infizierten, würde hierzulande auf das Maskentragen sowie auf strenge Schutzkonzepte gesetzt werden. Dies jedoch immer mit dem Ziel, dass alle normalen Verrichtungen des täglichen Lebens möglich bleiben. Denn mit dem heutigen Wissensstand über das Coronavirus wäre laut Pedrazzini die Schliessung der Einkaufsläden ausserhalb der Güter des täglichen Bedarfs zu Beginn der

Krise «sehr wahrscheinlich nicht nötig gewesen». «Unter Umständen müssten wieder verschärfte Vorschriften bezüglich der Veranstaltungen ins Auge gefasst werden.» Hier sind laut dem Gesundheitsminister aber nicht Veranstaltungen betroffen, die von der Häufigkeit und der Art der Begegnungen im Publikum eher ruhig verlaufen. Also klassische Konzerte, Theater, Kino und Veranstaltungen mit festen Sitzplätzen könn-

ten nach heutigem Wissensstand gut so zu organisieren sein, dass die Ansteckungsgefahr gering ist. Massenhafte Ansteckungen werden erfahrungsgemäss durch ausgelassene Feiern begünstigt – beispielsweise beim Après-Ski. Auch das Reisen sei eine Gefahrenquelle, das Virus einzuschleppen. Die Ansteckungsketten hätten laut Pedrazzini aber mit dem Contact-Tracing unterbrochen werden können.

Nachgefragt

Mauro Pedrazzini: «Wir dürfen nicht nachlässig werden»

Das «Vaterland» hat dem Gesundheitsminister drei Fragen zum Coronavirus und dessen Auswirkungen gestellt.

Als wie sinnvoll erachten Sie eine Impfung gegen das Coronavirus? Es wird ja immer wieder davon gesprochen, dass man sich mehrmals mit dem Virus anstecken kann.

Mauro Pedrazzini: Es befinden sich derzeit viele Produkte für Impfungen in der Entwicklung, die teilweise auf recht unterschiedlichen Technologien basieren. Wir wissen heute noch nicht, was diese Impfstoffe leisten können. Gerne hätten wir einen Impfstoff, der lebenslange Immunität herstellt, aber wir wären schon zufrieden, wenn zuverlässig eine Immunität über einige Jahre erreicht werden könnte. Ein noch bescheidenerer Anspruch an eine Impfung wäre, dass sie das Immunsystem so vorbereitet, dass bei Ansteckung mit dem Virus ein schwerer Krankheitsverlauf mit hoher Wahrscheinlichkeit verhindert werden kann. Also auch bei Risikogruppen praktisch nur leichte Verläufe vorkommen. Schon das wäre ein erheblicher Fortschritt. Wie bei anderen anste-

ckenden Krankheiten ist eine Impfung ein probates Mittel, um mögliche Ansteckungsketten zu unterbrechen. Die Mehrfachansteckungen, über die gelegentlich berichtet wird, sind erstens sehr selten und zweitens oft nicht in die Tiefe untersucht. Auch stellt sich die Frage, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, bei einer erneuten Ansteckung wirklich schwer zu erkranken.

Ebenfalls wird des Öfteren davon berichtet, dass die Schweregrade der Coronavirus-Erkrankungen seit März abgenommen haben.

Hierfür spielen mehrere Faktoren eine Rolle. In der Schweiz sind die Infizierten jetzt deutlich jünger – hierzulande wurde in einer Untersuchung der ersten Welle festgehalten, dass die Fälle fast alle vergleichsweise mild verlaufen sind und der Altersdurchschnitt der Infizierten deutlich niedriger war, als beispielsweise zu Beginn in der Schweiz. Das ist sicher einer der Faktoren, der nun in der Schweiz zu weniger Hospitalisierungen und Todesfällen führt, obwohl die Fallzahlen deutlich angestiegen sind. Ein zweiter Faktor sind die zwischenzeitlich gefundenen Be-



Pedrazzini: «Widersprüche kosten Vertrauen.» Bild: Daniel Schwendener

handlungsmöglichkeiten – dies, obwohl es noch kein Medikament gibt, mit dem alle Erkrankten zuverlässig und schnell geheilt werden können. Jedoch hat die medizinische Forschung in den vergangenen Monaten deutliche Fortschritte erzielt. Es stehen den Ärzten heute Medikamente und Therapien zur Verfügung, mit denen die Wahrscheinlichkeit eines schweren Verlaufs deutlich verringert werden kann. Wichtig ist aber auch ein frühes Eingreifen, weshalb hierzulande die positiv Getesteten in Isola-

tion regelmässig angerufen und über ihren Gesundheitszustand befragt werden. Ob diese beiden Faktoren den beobachteten verringerten Schweregrad der Erkrankungen vollständig erklären oder ob sich als dritter Faktor auch das Virus verändert hat, müsste wissenschaftlich geklärt werden. Die Tatsache, dass derzeit vermehrt jüngere Personen angesteckt werden, ist aber trügerisch – wir dürfen nicht nachlässig werden. Diese Personen haben auch Kontakt zu älteren Personen. Somit könnte sich die Alterszusam-

mensetzung der Infizierten schnell wieder ändern.

Wie schwierig waren die vergangenen Monate für Sie und Ihr Team? Erhielten Sie Anfeindungen aus der Gesellschaft?

Die vergangenen Monate waren eine grosse Herausforderung für uns im Ministerium und vor allem auch für das Amt für Gesundheit. Es war ein harter Test für die Nerven. Die Tage waren lang und die Wochenenden sind über Monate hinweg ausgefallen. Glücklicherweise war die Lage bezüglich der Neuinfektionen im Sommer recht ruhig, so dass wir uns alle etwas erholen konnten. Ein grosser Teil der Arbeit lag in der Kommunikation, sowohl über die Medien als auch über die unzähligen Anrufe und E-Mails. Es war nicht leicht, die Massnahmen und vor allem die dahinter stehenden Überlegungen zu kommunizieren. Aber das war sehr wichtig und wird auch in Zukunft sehr wichtig sein. Der Ernst der Lage wurde grösstenteils verstanden und wir konnten auf den gesunden Menschenverstand zählen, wofür ich sehr dankbar bin. Anfeindungen erhalte ich seit ich auf diesem Stuhl sitze, daran ge-

wöhnt man sich. Als Politiker kann man es nie allen recht machen. Interessant ist aber, dass oft Massnahmen kritisiert werden, die bei uns im Land gar nie ergriffen wurden. Wir bewegen uns in einer Welt mit neuen und unbequemen Regeln, die sich zudem je nach Situation noch unterscheiden. Zusätzlich lesen und hören wir seit Monaten in grosser Menge Nachrichten aus aller Welt zu diesem einen Thema. Alle diese Informationen, die derzeit auf uns niederprasseln, sind oft nicht widerspruchsfrei. Gewisse Dinge scheinen einfach nicht zusammenzupassen, vieles stammt aus dubiosen Quellen und von Menschen, die nun ihre Chance sehen, sich durch Extrempositionen ins Rampenlicht zu rücken. Widersprüche kosten Vertrauen. Wir können sie aber nicht einfach aus der Welt schaffen, wir müssen mit ihnen leben. Die Welt wird nie vollkommen widerspruchsfrei sein. Es ist die grosse politische Herausforderung dieser Zeit, das Vertrauen in die politischen Akteure aufrechtzuerhalten, obwohl sie nicht alles wissen, nicht immer widerspruchsfrei handeln und sich zudem manchmal auch noch irren. (qus)